

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Die Kieler Woche.

Am Samstag Abend war der Kieler Hafen großartig illuminiert. Sämtliche dort vor Anker liegenden Schiffe der deutschen Flotte waren in den Konturen elektrisch beleuchtet. Am Ufer beobachteten Tausende trotz des anhaltenden Regens das herrliche Bild. Auch am Sonntag Abend hatten wieder sämtliche Schiffe illuminiert, und ein großes Feuerwerk wurde abgebrannt.

Sonntag morgen hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst und begab sich dann mit der Kaiserin an Bord der Yacht „Bismarck“, wo mit dem König Eduard, dem Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe und dem Reichskanzler Grafen v. Bülow das Frühstück eingenommen wurde. Am Abend fand für die Fürstlichkeiten und die obersten Zivilbeamten und Offiziere an Bord der Königinjacht „Victoria and Albert“ ein Festmahl statt.

Der König von England hat Sonntag Abend die Mitgliedschaft des Kaiserlichen Jagdklubs angenommen und Montag vormittag 10 Uhr die Mitglieder des Vorstandes des Kaiserlichen Jagdklubs an Bord der „Victoria and Albert“ empfangen.

Montag vormittag holte der Kaiser den König Eduard von seiner Yacht „Victoria and Albert“ ab, um mit ihm die Germania-Yacht, das Linienjacht „Braunschweig“ und die kaiserliche Yacht zu besuchen. Sodann ging die Fahrt zum „Kaiser Wilhelm II.“, wo Bootspareille stattfand. Hierauf nahmen beide Monarchen auf der „Hohenzollern“ die Sieger des Handicaps Dover-Helgoland zur Preisverteilung. Zu 5 Uhr waren zahlreiche Einladungen zu einem Tee bei den Majestäten an Bord der Hohenzollern ergangen.

Montag Abend fand ein Festmahl im Kaiserlichen Jagdklub statt. Die Tafel zierte der große von König Eduard gestiftete Goldpokal. An der Haupttafel saß der König von England zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen. Der

ner nahmen u. a. die Prinzen Eitel-Friedrich und Heinrich, der Großherzog von Oldenburg, Reichskanzler Graf Bülow und der Fürst von Monaco an dem Mahle teil. Der Trinkspruch, den der Kaiser ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut:

Vor 10 Jahren, im Jahre 1894, kam der damalige Commodore der Royal Yacht Squadron mit einigen englischen Herren hierher und brachte uns gute Wünsche zu unserm eben neu aufblühenden Sport. Nach 10 Jahren, am heutigen Tage, haben wir die hohe Ehre und die große Freude, Se. Maj. den König Eduard VII., den Admiral der Royal Yacht Squadron, unter uns begrüßen zu können, und zwar als unser Mitglied. Gestatten Euer Majestät, daß ich als Commodore des Clubs meinen herzlichsten Dank Euer Majestät aussprechen darf im Namen aller Mitglieder. Wir wissen die hohe Ehre voll zu schätzen, den Admiral der Royal Yacht Squadron in unserer Mitte zu wissen, von dem der Sport so viele Jahre in England seine Entwicklung und seinen Aufschwung genommen hat, und wo ich meine Lehrzeit durchgemacht habe. Gleichfalls bitte ich meinen innigsten Dank auszusprechen zu dürfen für den wundervollen Pokal, den Euer Majestät dem Club verehrt haben. Diesen Gefühlen und dem Dank, den wir im Herzen tragen, wollen wir Ausdruck geben, indem wir nach echter Seglerart drei Hurras auf Euer Majestät Wohl ausbringen. Se. Majestät König Eduard VII. Hipp, Hipp, Hurra!

Nach dem vom Kaiser ausgebrachten Toast wurde Salut geschossen. König Eduard erwiderte in deutscher Sprache:

„Darf ich Euer Majestät meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre so freundlichen Worte. Ich bin hierher gekommen, sehr erfreut über den Empfang, der mir bereitet worden ist von Eurer Majestät und von allen Mitgliedern des kaiserlichen Jagdklubs. Ich bin stolz, heute Mitglied des Clubs geworden zu sein. Ich hoffe, daß Euer Majestät oder ein anderer von den Herren den Preis gewinnen wird, der für alle offen steht. Ich danke tausendmal für alle Ihre guten Wünsche. Ich trinke auf die Gesundheit des Admirals des kaiserlichen Jagdklubs, es lebe der Kaiser hoch, hoch, hoch!“

Später hielten die beiden Herrscher Cercle im Garten. König Eduard hatte ein längeres Gespräch mit dem Reichskanzler. Eine glän-

zende Illumination, verläßt durch Beleuchtung aus den Schiffs-Scheinwerfern, und Feuerwerk bildeten den Abschluß der festlichen Veranstaltung.

Ueber den Besuch

König Eduards in Hamburg

wird gemeldet, daß der Monarch in der Uniform eines deutschen Admirals am Dienstag gegen 12 Uhr dort eintraf. Etwa 100 Damen und Herren der englischen Kolonie, Senatoren, die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden waren zum Empfang auf dem Dammtor-Bahnhof anwesend. Als der König dem Waggon entstieg, wurde er mit Hipp-Hipp-Hurraufen begrüßt und dann von den Bürgermeistern und Senatoren bewillkommen. Nach der Vorstellung schritt der König, geleitet von den Bürgermeistern Dr. Bachmann und Dr. Mönckeburg und gefolgt von den übrigen Herrschaften hinab zu den Equipagen, um sich nach dem Hafen zu begeben.

Als der König im Bahnhofsvorplatz sichtbar wurde, präsentierten das Militär und die Musik spielte God save the King. Der König bestieg mit dem Bürgermeister Dr. Bachmann den ersten Wagen, dem ein Zug Husaren voranritt. Die Wagen fuhren in einem Bogen an der Front der Ehrenkompanie vorbei durch die Ringstraße nach den Landungsbrücken, wo der Dampfer „Johannes Dalmann“ zur Hafenumrundung bereit lag. Ein zweiter Zug Husaren schloß den glänzenden Zug. Die Landungsbrücken, die Schiffe im Hafen, die Staatsgebäude und viele Privathäuser waren mit Flaggen geschmückt. Auf dem ganzen Wege bildeten Tausende Spalier, die den König überall mit Hurraufen begrüßten.

Nachdem die Hafenumfahrt beendet war, begab sich der König zur Börse, wo der Präsident der Handelskammer Alfred Michaelis an die Kaufmannschaft eine Ansprache hielt, die in ein dreifaches Hoch auf den erlauchtesten Gast ausklang. Auf die Ansprache des Präsidenten erwiderte der König:

„Ich danke Ihnen herzlich für den schönen Empfang, den Sie mir hier bereitet haben. Der Besuch in Hamburg wird mir unvergesslich bleiben.“

Darauf verabschiedete sich der König und begab sich mit Gefolge zum Rathaus, wo das vom Senate gegebene Frühstück eingenommen wurde.

Der japanisch-russische Krieg.

Der japanische Admiral Togo hat einen ausführlichen Bericht über

die Seeschlacht bei Port Arthur

erstattet, in dem zum Schluß gesagt wird: „eine japanische Flotille schoß zwei Torpedos in die Seiten eines Linienjagdes, das der „Perejew“ ähnlich sah. Das Schiff sank sofort. Wir konnten bis zum Morgen keine anderen Resultate sehen. Dann bemerkten wir, daß ein Linienjagdes fehlte, und daß zwei Schiffe von der „Sebastopol“ und „Diana“-Klasse unschädlich waren, ihre Maschinen zu gebrauchen.“ Am Freitag, den 24., ging die Flotte des Heerdes in den Hafen zurück. Einige der Schiffe fuhrten unter eigenem Dampf, andere wurden geschleppt.

Ueber die Seeschlacht bei Port Arthur sind, wie der „Post. Ztg.“ aus London gemeldet wird, dort detaillierte Drahtberichte eingelaufen, in denen u. a. gesagt wird, die russische Flotte bezog sich nach Wladivostok zu gelangen, um die Vereinigung mit den dortigen russischen Kreuzern zu bewerkstelligen. Die japanischen Patrouillenschiffe benachrichtigten Togo von dem Erscheinen der russischen Schiffe, und sofort rückte er mit der ganzen Flotte in Schlachordnung kampfbereit vor. Als die Russen sahen, daß ihr Ausfall entdeckt war, warteten sie den feindlichen Angriff ab. Aber Togo verschob die Operationen bis zum Einbruch der Nacht.

Von einem Erfolge

der japanischen Waffen wird aus Tokio amtlich gemeldet:

Die Tatuschan-Armee besiegte am 27. Juni nach einem sechsstündigen schweren Gefecht Jongschuling, 23 Meilen nordwestlich von Suifu. Der Feind war stark 5 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 16 Geschütze; er floh in Unordnung in der Richtung auf Tschungcheng. Der Verlust der Japaner wird auf 100 Mann geschätzt.

Die Verstärkung

der russischen Streitkräfte wird jetzt energisch betrieben. Eine Uebersicht über die Verstärkungs-Transporte und die Zahl der Truppen des Generals Kuropatkin enthält fol-

Sinnspruch.

Damals wie jetzt bestand ein Erziehungsmit-
tel darin, daß die Kinder frühlich sein und sich
nicht zu süchtigen brauchen sollten. Die Furcht
ist das Unglück der Kindheit. Elsa Ren.

Selbstgefangen.

Kriminal-Roman von Hans Hysing.

(3. Fortsetzung.)

Unten neigte der Beamte laufend das Haupt zur Seite. Die eingetretene Stille ver-
kündete ihm, daß die Vorstellung ihren Fortgang
nahm. Noch ein paar Minuten verharrete er
in derselben Stellung, denn dachte er sich und
nahm seinen vorigen Spaziergang wieder auf.
Walbau ließ ihn nicht aus den Augen. Er
schien die Zeit abzumessen, wie der Mann dort
unten brachste, um von einer Seite des Ge-
bäudes bis zur andern zu gelangen. Dann
griff er in die Tasche seines Ueberziehers und
zog ein paar Gummisohlen hervor, die er mit
einigen Griffen unter seinen Stiefeln befestigte.
Sanftlos huschte er die Marmorstiegen hinunter.
Der Detektiv schritt soeben nach links
vorüber und wie der Blick war Walbau um
die rechte Ecke verschwunden.

Im Schatten der nächsten Häuserreihe blieb
er stehen und blickte zurück.
Der Beamte wanderte noch immer mit
gleichmäßigen Schritten hin und her.

Ein kurzes, höfliches Lachen drang über
Walbaus Lippen.

„Wer mich fangen will, der muß früher
aufstehen“, triumphierte er. „Ihr seid mir doch
alle zu bumm!“

Er löste die Gummisohlen wieder von den
Stiefeln und schritt rasch davon.

Zu einer kleinen Bierstunde hatte er das
goldene Kreuz erreicht. Es war dies ein Nacht-
Cafe, welches sich eines etwas zweifelhaften
Rufes erfreute. Es hieß, daß hier allabendlich
große Summen im Spiele rollierten, doch wenn
auch durch diesen Umstand manches unfaubere
Element angezogen sein mochte, so war es doch
ebenso bekannt, daß selbst Herren der höchsten
gesellschaftlichen Kreise gern und oft hier ver-
kehrten.

Ein reges Leben erfüllte die elegant aus-
gestatteten Zimmerräume, als Walbau die Schwelle

überschritt. Ohne die Reihen der dichtbesetzten
kleinen Marmortische auch nur eines Blickes
zu würdigen, durchquerte er den langen Raum
und trat durch eine mittels einer schweren roten
Blüschportiere verhängene Türöffnung in ein
zweites Gefäß von geringerem Umfang.

Im Gegensatz zu dem ersten Zimmer herrschte
hier eine fast absolute Stille. Auch hier standen
zwei Reihen kleiner Tische. Jedoch waren diese
mit grünem Tuch überzogen, so daß man kaum
das Klirren der Goldstücke vernahm, die dar-
über hinrollten.

Es war das Spielzimmer des Cafes, wie
der erste flüchtige Blick sofort lehrte, und hier
wurden dem Moloch der Leidenschaftlichen Abend
für Abend mehr oder weniger große Opfer dar-
gebracht.

Auch heute waren die Tische wieder dicht
besetzt. Da waren Herren, die unzweifelhaft
dem Geburtsadel angehörten, die mit ruhiger
Miene eine Banknote nach der andern in den
Taschen der Croupiers verschwinden sahen und
die sich, wenn sie schließlich ausgeplündert waren,
mit lächelndem Antlitz empfahlen, um am näch-
sten Abend ihren Platz am grünen Tisch von
neuem einzunehmen. Für diese war das Spiel
nichts anderes als ein Nervenkitzel. Ob sie ge-
wannen oder verloren, kam dabei nicht oder doch
nur in geringem Maße in Frage.

Ganz anders aber sah es doch bei der über-
wiegenden Mehrzahl der Spieler aus. Das
war keine Unterhaltung, kein Zeitvertreib, nein,
das war die Leidenschaft in ihrer frassesten Form,
was diese hier zusammenführte, — die Leiden-
schaft nach dem Golde, nach dem Besitz, und ihr
opfereten sie alles: Hab und Gut, das Wohl der
Familie und — wenn es nicht anders ging —
selbst die Ruhe ihrer Seelen.

Mit gleichgültigem Blick streifte Walbau
die erregten und leidenschaftlich glühenden Gesichter
der Anwesenden. Für ihn bot dieser Anblick
nichts Neues. Wie manche Nacht hatte er
ebenfalls zugebracht, nur mit dem Unterschiede,
daß er es eben verstanden hatte, das Glück auf
seiner Seite zu zwingen. Er war kein Spieler.
Er hatte das Spiel bisher nur als Mittel zum
Zweck benutzt, doch ohne blindlings den wechsel-
vollen Launen der Göttin Fortuna zu trauen.
Sie hatte sich seinem Willen und vor allem
seiner Geschicklichkeit beugen müssen, mit welcher
er es vermochte, selbst ihre ihm unglücklichen
Pläne zu durchkreuzen. Und der Verrückter,

der ihn in diese geheimen Klüfte eingeweiht,
war eben jener Peter Nowikow, dessen Anblick
ihn heute morgen so sehr erschreckt hatte und
den aufzusuchen er jetzt gekommen war.

Er hatte ihn bald unter den übrigen
Spielern herausgefunden und schritt nun lang-
sam auf ihn zu.

Ganz hinten in der letzten Reihe der Tische
saß Nowikow, umgeben von einer Anzahl Herren,
und hielt die Bank. Vor seinem Platz türmte
sich bereits ein recht ansehnlicher Haufen Gold-
stücke.

Mit einem kaum merklichen Blick hatten
sich die beiden begrüßt.

Walbau schaute interessiert dem Gang des
Spieles zu.

Peter verstand es wieder meisterhaft, zu
korrigieren.

Einer der Herren hatte in kurzen Zwischen-
räumen bereits zum vierten male eine Tausend-
lirenote gefesselt und ebenso oft hatte Nowikow
dieselbe mit kalter Miene eingezogen.

Jetzt warf der Herr abermals eine gleich-
wertige Note auf den Tisch.

Nowikow mischte die Karten und schlug um.
Mit fieberhafter Spannung hingen die Blicke
des andern an seinen Händen.

Da plötzlich sprang dieser mit einem so
jähren Aufschrei empor, daß der Stuhl zurück-
geschleudert wurde und zu Boden stürzte.

„Gegen Sie die Karte zurück, Herr, sie
gehört nach links!“ schrie er mit blühenden
Augen zu Nowikow hinüber.

Dieser legte die Karten zur Seite und
blickte den aufgeregten mit kaltem Gesicht an.
„Wie meinen Sie, mein Herr?“ fragte
er und seine Stimme klang schneidend durch die
eingetretene Stille.

„Sie sollen die Karte zurücklegen!“ rief
jener wieder. „Ich habe es deutlich gesehen,
wie Sie dieselbe unter den anderen hervor-
zogen!“

Ein verächtliches Lächeln spielte um No-
wikows Lippen.

„Wenn ein derartiger kleiner Verlust Sie
schon von Sinnen bringt, daß Sie selbst vor
einer gemeinen Verdächtigung nicht zurück-
schrecken, so sollten Sie in Zukunft das Spiel
lieber ganz und gar meiden!“

Der ruhige, genötigte Ton aber schien den
andern nur immer mehr zu reizen.

„Ja, ich behaupte, daß sie falsch gespielt

haben, Herr! Verstehen Sie mich! Falsch ge-
spielt!“

Er schrie es mit so lauter Stimme, daß
der Inhaber des Cafes erschrocken aus dem
Nebenraume herbeigeführt kam.

Auch die übrigen Gäste hatten ihr Spiel
unterbrochen und drängten sich um den Tisch.
Nowikow hatte sich langsam erhoben.

„Nennen Sie mich, Herr Mentoni?“
wandte er sich an den Besitzer des Etablissements.
„Ja, gewiß Herr Graf!“ antwortete dieser
und verneigte sich.

„Wielange verlehre ich wohl in Ihrem
Lokal?“

„Es können gut drei Jahre sein!“ entge-
nete der Wirt mit erstaunter Miene über diese
sonderbaren Fragen.

„Ich danke Ihnen, Herr Mentoni!“ No-
wikow wandte sich an die übrigen Mitspieler.

„Ich bitte Sie, meine Herren.“ sprach er,
„ziehen Sie Ihre Einsätze zurück. Für heute
abend spiele ich nicht mehr. Morgen gebe ich
Ihnen Rebanché!“

Seine ganze Art und Weise hatte so etwas
Ueberlegenes, seine Stimme einen so sicheren,
ruhigen Klang, daß niemand im geringsten mehr
bezweifelte, daß der Herr sich mit seiner angeb-
lichen Wahrnehmung getäuscht haben mußte.

Dieser selbst schien sich seiner Sache jetzt
nicht mehr ganz sicher. War es die Folge des
gemessenen Benehmens seines Gegners? Er
hätte es selbst nicht sagen können. Jedenfalls
zog er vor, zu schwärzen, was bei den übrigen
natürlicherweise um so mehr den Eindruck des
Irrtums verstärkte.

Nowikow war aber hiemit noch nicht zu-
frieden. Gelassen strich er den Haufen Gold-
stücke ein und rief den Aufwärter herbei:

„Hier, mein Freund, das ist für Sie!“

Und er reichte ihm mit freundlichem Lächeln
die vier Tausendlirecheine, die er dem Urheber
der soeben stattgefundenen Szene im Spiele ab-
genommen hatte.

Jetzt war er vollständig rehabilitiert. Er
sah es und er hörte es auch bereits, als er,
nach allen Seiten höflichst „Guten Abend!“
wünschend, ohne seinen Gegner auch nur noch
eines Blickes zu würdigen, mit stolz erhobener
Haupt das Cafe verließ.

(Fortsetzung folgt.)

gendes dem „Tag“ zugegangenes Telegramm: Das erste Armeekorps geht demnächst nach dem Kriegsschauplatz ab, darunter auch das Wißborige Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist. Das zweite Armeekorps ist bald vollständig an seinem Bestimmungsort eingetroffen. Dadurch ist Europa für Truppenmacht um 25 000 Mann verstärkt. Im zehnten Korps ist auch die ausgezeichnete Dragonitronische Division, bestehend aus dem Brjansk, dem Orlovskien, dem Jelecki und dem Udsjenski-Regiment, die auf dem Schiffsplatz im Türkentriege hervorragendes leisteten. Das 17. Armeekorps erreicht nicht vor Mitte Juli seinen Bestimmungsort, dagegen sind die Uralsofaken dort bereits eingetroffen. Im ganzen sind dort 140 000 Mann konzentriert.

Zum Aufstand in Südwestafrika.

Ueber die Stärke der deutschen Truppen

In Südwestafrika veröffentlicht General v. Franco, der frühere Kommandeur der Schutztruppe, im „Militärnachricht.“ eine Reihe von Angaben. Danach waren nach dem Stande vom 20. Mai im Schutzgebiet 166 Offiziere, 33 Sanitätsbeamte, 6 Apotheker, 5 Veterinäre, 111 Justizbeamte, Intendantenbeamte und Zahlmeister, 4243 Unteroffiziere und Mannschaften und 2500 Pferde. Unter den Befehlshabern befinden sich das Marine-Infanteriebataillon (15 Offiziere, etwa 268 Mann), ferner die Landungstruppen des „Habicht“ (4 Offiziere, 70 Mann). In der Mitte des Juli stehen dem Generalleutnant v. Trotha außerdem zur Verfügung an neuen Verstärkungen 110 Offiziere, 27 Sanitätsbeamte, ein Apotheker, dreizehn Veterinäre, 36 Justiz- und Intendantenbeamte und Zahlmeister, 404 Unteroffiziere und 1826 Mannschaften nebst 2716 Pferden. Ende Juli verfügt General v. Trotha im ganzen Schutzgebiet über 275 Offiziere, 60 Sanitätsbeamte, 7 Apotheker, 38 Veterinäre, 147 Justizbeamte und Zahlmeister und 7073 Unteroffiziere und Mannschaften. Auch dem General von Francois stehen ähnliche Angaben über die Stärke der deutschen Truppen nicht zur Verfügung. Er entnimmt seiner Mitteilung den Veröffentlichungen der Dampferlinie über die Höhe der Verstärkungen. Er nimmt an, daß an Typus etwa dreihundert Frank sind und an anderen Krankheiten ebenfalls 300. Der Verlust an Toten durch Verwundung und Krankheit betrug vom Beginn des Aufstandes bis zum 31. Mai 18 Offiziere und 157 Mann.

Ein Transport Verwundeter und Kranker

Ist am Freitag mit dem Reichspostdampfer „Kronprinz“ vom südafrikanischen Kriegsschauplatz in Hamburg eingetroffen. Die Verwundeten sind: Oberleutnant Herrmann, Leutnant Finckel und Sergeant Wiedeholt. Oberleutnant Herrmann erhielt in dem Gefecht bei Dinkfontein zwei Schüsse in Schulter und Hüfte; ein dritter Schuß ins Bein wurde ihm auf dem Transport durch einen nachsinnig gewordenen Italiener beigebracht. Leutnant Finckel erhielt in demselben Gefecht einen Schuß in die Schulter. Bei beiden sind die Wunden ziemlich gut ausgeheilt, so daß sie sich nur noch in leichter Retardation befinden. Sergeant Wiedeholt muß noch längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben, da die Schußwunde im rechten Arm noch nicht geheilt ist und zu Befürchtungen Anlaß gibt. Als Erkrankte — aber jetzt in guter Besserung — befanden sich an Bord Hauptmann Fischel vom Serbataillon, sowie zwei Unteroffiziere und drei Mann der Matrosenartillerie. Die Erkrankten bestanden durchweg in Darmleiden. Außerdem ist der Sohn des Gouverneurs, Leutnant Dentz, mit dem Dampfer zurückgekehrt; er ist auf ein Jahr beurlaubt.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Montag in dritter Sitzung die Vorlage betr. Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung an und begann hierauf die zweite Lesung des Anstaltengesetzes. Wie in der Kommission, so wurde auch im Plenum die Beratung des § 13 b vorweggenommen, der die Bestimmung enthält, daß im Geltungsbereich des Anstaltengesetzes von 1886 die Anstaltengenehmigung zu verfahren ist, solange nicht eine Befreiung des Regierungspräsidenten vorliegt, daß die Anstaltung mit den Zielen jenes Gesetzes nicht in Widerspruch steht. Die Polen beantragten Streichung des § 13 b. Zunächst kam es zu einer Geschäftsordnungsdebatte aus Anlaß eines Antrags der Polen, die ganze Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen und der Polen abgelehnt. Im Laufe der Debatte wurde der § 13 b von den Abg. Roeren (Zentr.), Träger (Frs. Vpt.), v. Dabrowski (Polen) und Heising (Frs.) lebhaft bekämpft unter Hervorhebung des Umstandes, daß hier die preussische Verfassung und Bestimmungen der Reichsgesetzgebung verletzt würden. Für den Paragrafen traten ein die Nationalliberalen Glösel und Sieg, der Freikonservative Frhr. v. Beldt, der Konservativ-Politiker und die Minister Freiherr v. Hammerstein und Schöndstedt. Nach etwa vierstündiger Beratung wurde die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über den Para-

graphen und die weitere Beratung über das Gesetz wurden auf Dienstag vertagt.

Das Abgeordnetenhaus, das die Montag begonnene Beratung der Vorlage zum Anstaltengesetz fortsetzte, war Dienstag ebenso gut besetzt und deshalb hatten die Gegner des Gesetzes eben Versuch einer Obstruktion aufgegeben. Das Hauptkontingent der Redner stellten naturgemäß die Polen, doch wurde die Debatte durch Schlußanträge, die sich prompt nach jedem zweiten oder dritten Redner einstellten, sehr verläßt, so daß das Gesetz um 3 Uhr, also nach vierstündiger Diskussion, in der Fassung des Herrenhauses, abgelehnt von einigen radikalsten Verwerfungen, angenommen war. Das Einlage, was an Obstruktion erinnern konnte, war, daß die Polen namentliche Abstimmung über den § 13 b verlangten, welcher bestimmt, daß die Anstaltengenehmigung zu verfahren ist, wenn die Anstaltung im Widerspruch mit den Zielen des Anstaltengesetzes von 1886 steht. Alsdann erledigte das Haus noch in erster und zweiter Lesung den vom Prinzen Ardenberg eingebrachten Gesetzentwurf, welcher bestimmt, daß eine nochmalige Untersuchung bereits einmal im Inlande unterzogenen Fleisches nicht mehr stattfinden soll. Ein Antrag des freisinnigen Abg. Fischel auf Zurückverweisung an eine Kommission wurde abgelehnt und der Entwurf angenommen. Am Donnerstag kommt die freisinnige Interpellation über den amtlichen Verkehr des Herrn v. Mirbach, die dritte Lesung des Anstaltengesetzes und der Schlachthausuntersuchungsanträge, sowie der Antrag betreffend Verlegung des Landtages zur Verhandlung.

Deutschland.

— Für die Nordlandsreise des Kaisers werden neben dem „Sleipner“ die Dampfschiffe „S 76“, „S 79“, „S 81“ Verwendung finden. Die Boote haben Befehl erhalten, am 7. Juli in Kopenhagen zu liegen, wo je zwei Votzen an Bord genommen werden sollen. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ wird außerdem während der Dauer der Nordlandsreise von dem kleinen Kreuzer „Hamburg“ begleitet sein.

— Kaiser Wilhelm wird, wie Amsterdamer Blätter berichten, die Königin Wilhelmina besuchen, und zwar nach der Rückkehr von seiner Nordlandsreise.

— Das Herrenhaus erledigte Montag zunächst einige Petitionen, entsprechend den Anträgen der Kommission, und nahm dann ohne wesentliche Debatte das Lotteriegesez an, nachdem Oberbürgermeister Strudmann-Hilbesheim einige Bedenken dagegen vorgebracht hatte. Eine längere Diskussion entspann sich über den Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes, betreffend die ärztlichen Ehrengerichte, doch wurde auch diese Vorlage schließlich in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen, ebenso das Gesetz betreffend die Vertretung des Staatsfiskus auf den Freitagen und bei den Wahlen für den Provinziallandtag in der Provinz Polen und das Gesetz betreffend die Erweiterung des Hafens in Ruhrort, die beide vom Abgeordnetenhaus an das Herrenhaus gekommen waren. Der aus der Initiative des Abgeordnetenhaus hervorgegangene Gesetzentwurf, betreffend Gewährung von Beihilfen an ehemalige Angehörige des preussischen Heeres und der Marine, die an dem Kriege gegen Dänemark teilgenommen haben, lehnte das Haus ab, nahm jedoch gleichzeitig eine Resolution an, welche die Regierung auffordert, im Bundesrat auf beschleunigte Veteranenversorgung hinzuwirken. Dann vertagte sich das Haus auf Dienstag, wo die Meliorationsvorlagen und kleinere Vorlagen zur Beratung stehen.

— Das Herrenhaus erledigte Dienstag in zweistündiger Sitzung die beiden Meliorationsvorlagen, die aus der Kommission an das Haus zurückgelangt waren, und dann noch einige kleinere Gesetzentwürfe, ohne daß ein Punkt der Tagesordnung zu einer lebhafteren Diskussion geführt hätte. Das Haus wird am Donnerstag seine Arbeiten fortsetzen.

— (Interpellation Mirbach.) Im Abgeordnetenhaus brachte die Freisinnige Volkspartei eine Interpellation ein, welche fragt, ob die Staatsregierung den Oberhofmeister Mirbach ermächtigt, daß er, wie Blätter melden, Verwaltungsbehörden zu Veranstaltung von Sammlungen für die Silberehochzeit des Kaiserpaars in Anspruch genommen und ob die Regierung die Benutzung der Behördenautorität für Sammlungen als zulässig erachte, wobei der Anschein von Unfreiwilligkeit besonders zu vermeiden nötig wäre.

— Ueber die Entsendung von 1600 Mann Verstärkungen nach Südwestafrika verläutet: Am 10. Juli wird der Dampfer „Kronprinz“ 500 Mann und 600 Pferde von Hamburg aus nach Swakopmund befördern, ferner sollen am 23. Juli an Bord der Dampfer „Gertrud Wörmann“ und „Montevideo“ weitere 500 Mann und 800 Pferde nach dem deutschen Schutzgebiet gebracht werden. Ferner sollen für den 6. und 30. August weitere Truppentransporte vorgesehen sein und zwar mit Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd. Wegen dieser beiden Transporte schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

— Wie die „Staats-Ztg.“ berichtet, ist die gestrige Ausgabe der „Welt am Montag“ beschlagnahmt worden, wahrscheinlich wegen des Zeitartikels, der sich mit

den Ministerreisen, der Kieler Woche und dem Besuche des Königs Eduard VII. beschäftigt.

— In der Erriker Kreissynode erklärte, wie das „S. L.“ meldet, Pfarrer Hadenberg die geistliche Ortschul-aufsicht für eine unzweckmäßige Einrichtung. Sie sei vom Schulvorstande mit Vertretung der Erziehungsinteressen auszuüben.

— Beim Kriegerkreise waren die zur Kriegsschule kommandierten Fähnriche v. Wedell vom 17. Feldartillerie-Regiment und v. Heintze von einem Dragoner-Regiment mit einander in Wortstreit geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Fähnrich von Wedell wurde dabei von dem Fähnrich v. Heintze geohrfeigt und ließ diesen zum Duell herausfordern. Das Kommando der Kriegsschule entschied, daß bei der Schwere der wörtlichen und tätlichen Beleidigungen dem Duell stattzugeben sei, und bestimmte als Waffen scharfgeschliffene Säbel. Der Waffengang sollte bis zur Kampfunfähigkeit des einen Gegners durchgeführt werden. In der Reitbahn der Kriegsschule wurde darauf in Gegenwart zahlreicher Zeugen das Duell ausgetragen. Der beleidigte Fähnrich v. Wedell brachte dabei seinem Gegner schwere Wunden an der Nase, Stirn und Wange bei, jedoch v. Heintze nach dem Garnisonlagarett gebracht werden mußte. v. Wedell erlitt unbedeutende Verletzungen. — Wie der „S. L.“ erzählt, handelt es sich aber nur um einen Waffengang mit Rappieren, unter Anwendung von Schutzhülle und Bandagen. Die Verletzungen sind geringfügiger Natur. Die Veranlassung zu dem „Waffengang“ waren Beleidigungen. Es scheint sich also bei der Angelegenheit weniger um ein Duell, als um eine Art studentischer Messerfehde zu handeln (?).

— (32. Vortag.) Betreffend Bekämpfung der Kurpfuscherei wurde beschlossen, die Frage der Wiederinführung eines gesetzlichen Verbots der Kurpfuscherei bis zu einer noch zu veranlassenden Prüfung unter juristischem Beirat ruhen zu lassen, bis dahin aber von den Bestimmungen des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb ausgedehnter Gebrauch zu machen. Nach Erledigung einer Reihe kleinerer weiterer Punkte wurde der Antrag, Verträge, die dauernd den Beschäftigten des Vortages entgegenwirken oder gegen sie verstoßen, auszuschließen, dem Geschäftsführungsausschuß überwiesen. In seinem Schlußwort bemerkte der Vortagende, daß 264 Delegierte anwesend gewesen seien, die 2080 Stimmen vertraten, eine Zahl, die noch auf keinem Vortage erreicht worden sei.

Ausland.

Frankreich.

— Bei einer Kesselexplosion an Bord des französischen Kreuzers „Durance“, der im Großen Ozean auf der Fahrt von Paopoe nach Numea begriffen war, sind 15 Personen umgekommen.

Portugal.

— (Unfall des Königs.) In Lissabon zirkulieren Gerüchte, wonach der König von Portugal an Bord seiner Yacht „Donna Amalia“ plötzlich verstorben sein sollte. Diese Gerüchte scheinen dadurch entstanden zu sein, daß der König im erhöhten Zustande zwei Glaskalen Bieres gewaschen und gleich darauf infolge heftigen Blutandranges nach dem Kopf eine Zeit lang das Bewußtsein verloren hatte. Sein Gesundheitszustand soll aber jetzt wieder befriedigend sein.

Amerika.

— (Zu dem Zwischenfall auf Haiti.) Nachdem nunmehr über alle Einzelheiten der Beleidigung des deutschen Vertreters in Port-au-Prince durch einige freche Soldaten Klarheit geschaffen worden ist, hat die deutsche Regierung beschlossen, für das Vorkommnis volle Genugthuung zu fordern. Es ist die Entsendung eines Kriegsschiffes nach Port-au-Prince in Aussicht genommen, das den deutschen Forderungen Nachdruck geben soll. Wie aus Frankreich berichtet wird, hat auch die französische Regierung die Entschuldigungen der haitianischen Regierung nicht als ausreichend betrachtet und die Entsendung eines Kriegsschiffes angeordnet, das die Gewährung einer befriedigenden Genugthuung betreiben soll.

Ueber die Beleidigung des deutschen und des französischen Vertreters in Port-au-Prince werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Am 22. d. um 5 1/2 Uhr fuhren die Herren Desprez und v. Zimmerer im offenen Wagen am Gartengitter des Präsidentenpalais vorbei, ihnen folgten wenige Schritte dahinter, in einem zweiten Wagen, ihre Damen. Ohne jede Veranlassung und ohne jede Anrufung schlenkten Soldaten aus dem Garten einen Hagel von Steinen und verwundeten dabei den französischen Gesandten am Bein. Die Soldaten brachten sogar ihre Gewehre in Anschlag und machten Anstalten, auf die Herren zu schießen. Daß angeht eines solchen Vorgehens einer militärischen Wache eine bloße Entschuldigung der Regierung nicht ausreicht, liegt auf der Hand. Wie verlautet, wollen Deutschland und Frankreich die Angelegenheit mit Nachdruck betreiben. Es wird angenommen, daß dabei jede der Mächte selbständig vorgehen wird.

Kolonien.

— Die deutsche Feldpost, welche jetzt in Südwestafrika zum dritten Male seit dem Besetzen des Reiches tätig ist, hat infolge der Verstärkung der Truppen bereits einen beträchtlichen Umfang erreicht. Es sind jetzt insgesamt 40 Postbeamte in Deutsch-Südwestafrika

tätig. Die Oberleitung der gesamten Feldpost in der Kolonie hat der Postdirektor Bischof in Windhof. Der eigentliche Chef der Feldpost ist Oberpostsekretär Thorun, der jetzt die Dienstbezeichnung Feldoberpostsekretär führt. Ihm sind 4 Feldpostsekretäre und 8 Feldpostschaffner zugeteilt. Neuerdings sind 11 Beamte und 3 Schaffner hinzugekommen. Dazu treten die schon vorher in der Kolonie tätigen Postbeamten.

Westfalen und Rheinland.

Meisterkurse im Handwerk.

Camen, 30. Juni. Mit richtigem Eifer sind in neuerer Zeit die Handwerkskammern bemüht, für die selbständigen Meister und für ältere Gesellen, die sich der Meisterprüfung unterziehen wollen, Kurse zu ihrer Weiterbildung einzurichten. Diese Meisterkurse beschäftigen die Handwerker mit der gewerblichen Gesetzgebung, mit den sozialen Gesetzen (Alters-, Invaliden- und Kranken-Versicherung) und mit den allgemeinen staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten bekannt zu machen. Daneben sollen Meister und Gesellen die gewerbliche Buchführung üben, um sie für das Geschäft und für die Steuererschätzung anzupreparieren. Nach der sonstigen Schriftverkehr mit Lieferanten und Kunden einerseits und mit kommunalen und staatlichen Behörden andererseits soll in diesen Kursen geübt werden. Zudem sollen allgemein wirtschaftliche Fragen: Genossenschaftswesen, Handwerk und Fabrikbetrieb u. zur Erörterung gelangen. In diesen Fragen mehr allgemeiner Natur treten alsdann eine Reihe von Aufgaben, die jedes Handwerk besonders zu lösen hat. Während also bei den Kursen, die die zuerst aufgeführten Stoffe zu lehren haben, verschiedene und in kleineren Orten alle Meister des Handwerks sich beteiligen können, sind die Kurse der zweiten Art, in denen lediglich die Fragen eines bestimmten Handwerks besprochen werden, für jedes Gewerbe gesondert. Da gibt es also Kurse für Schneider, Tischler, Schlosser, Bäcker u.

Daß die Handwerksmeister von dem großen Werte der Meisterkurse überzeugt sind, beweist die Zahl der Teilnehmer an denselben. Während die Handwerkskammern die Höchstzahl der Teilnehmer an einem Kurs auf 30 festgesetzt haben, sind häufig 40–50 Meister in einem Kurs vereinigt gewesen, gewiß ein erfreuliches Zeichen für das Bildungstreben des Handwerkes. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß nur die im wirtschaftlichen Existenzkampf vorwärts kommen können, die über möglichst hohe Intelligenz verfügen. Nur dadurch läßt sich das Pfuschertum, das durch die Gewerbefreiheit in das Handwerk hineingekommen ist und das dem Gewerbe so unangenehme Schäden zugefügt hat, abmildern. Infolge der Gewerbefreiheit sind zahlreiche Elemente in die Reihen des Handwerks eingetreten, die nichts vom Gewerbe verstehen. Darunter hat der Standesgeist gelitten. Die alte schöne Dreieinteilung: Lehrling, Geselle und Meister ist ausgelöscht gegen die Zweiteilung: Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Daß diese mit dem Wesen des Handwerks nichts zu tun hat, sieht jeder diesen Bezeichnungen an. Die Meisterkurse sollen das Handwerk wieder zu Ehren bringen helfen. Das Standesbewußtsein soll geachtet und belebt werden. Der Wert eigener Arbeit soll erkannt werden.

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die die Einrichtung der Meisterkurse als ein Armutszeugnis der Handwerker bezeichneten. Eine größere Torheit ist kaum denkbar. Es giebt heute kaum einen Stand, der für seine Glieder nicht Fortbildungskurse ins Leben gerufen hätte. Wir erinnern an die Kurse der Lehrer, Ärzte, Apotheker, Theologen und Philologen u. Ueberall ist man von der Notwendigkeit der Weiterbildung durchdrungen. Darum freuen wir uns, daß unsere Meister nicht zurückbleiben wollen und nicht zurückbleiben wollen. Ist doch die Handwerker-Gesetzgebung neueren Datums. Die jetzige Gewerbeordnung ist 1897 erlassen, das Bürgerliche Gesetzbuch ist 1900 in Kraft getreten, die sozialen Gesetze sind neu. Der Wirtschaftsbetrieb nimmt täglich andere Formen an. Wer alle diese Dinge verstehen und übersehen will, dem muß Gelegenheit gegeben werden, sich mit ihnen in besonderen Kursen zusammenhängend zu beschäftigen. Das wollen die Meisterkurse bewirken. Darum wünschen wir ihnen im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Handwerks große Ausbreitung und reichen Erfolg.

Camen, 30. Juni. In Bezug auf Gnabengeseuche an den Kaiser heißt es in einem gerichtlichen Antwortschreiben: „... Wenngleich im allgemeinen Gnabengeseuche an Se. Maj. den Kaiser unter einfacher Frankatur ebenso sicher befördert werden, als wenn sie „eingeschrieben“ aufgegeben werden, so empfiehlt es sich bei Gnabengeseuchen in gerichtlichen Angelegenheiten doch, die Gesuche „eingeschrieben“ zu senden. Es kann der Postzustellungsbescheinigung der Gerichtsbehörde als Beweis übermittleit werden, worauf bis zur kaiserlichen Entscheidung ein Strafantritt oder eine Zahlung von Geldstrafe stets gesichert wird.“

Camen. (Knappschäftliches.) Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juli 1904 sind:

Aplerbeck	4. Juli 2 1/2 nachm.	b. Wirt Westermann
Camen	4. „ 2 1/2 nachm.	b. Wirt Biebig
Camen	8. „ 1 1/2 nachm.	b. Wirt Pannenbäcker

! Camen, 29. Juni. (Strafkammer.) Trotz seiner Jugend entpuppt sich der Konditorgehilfe L. H. H. als ein ganz raffiniertes Gauner. Nachdem er bereits früher eine Freiheitsstrafe verbüßt, wurde er kürzlich wegen Diebstahls, begangen an seinem Prinzipal, mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Bei demselben Meister, dem Konditor Karl Schmidt-Camen, stand H. schon früher einmal in Arbeit und war mit den Räumlichkeiten in dessen Behausung hinreichend vertraut. Bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis sah H. den Entschluß, sich Baarmittel zu verschaffen und seinen früheren Meister zu bestehlen. Zu diesem Zweck reiste der Freund nach Dortmund, wofür sich die Schneidemutter Schmidt wohnte, ging zur Post und gab ein fingiertes Telegramm an Schmidt auf, lautend: „Kommt sofort, Mutter sehr krank!“ Dann fuhr er schnell nach Camen, beobachtete aus einiger Entfernung die Schmidt'sche Behausung und als er bemerkte, daß die Eheleute dieselbe verlassen und sich zur Bahn begaben, schlich er (H.) sich in deren Wohnung ein und entwendete aus einem Verfach 95 Mark. Der Spitzbube hatte sich dieserhalb vor der Strafkammer zu verantworten und vergoß reichlich Tränen, jedenfalls um sich dadurch eine mildere Strafe zu erwirken. Das Gericht bewies jedoch wenig Mitleid und erkannte gegen den Schwindler eine exemplarische Strafe. Das Urteil lautete zufällig der kürzlich über H. verhängten Strafe (1 Jahr) auf weitere 2 Jahre Gefängnis.

Camen, 30. Juni. (Verschiedenes.) Die Provinz Westfalen hatte nach der neuesten Fassung eine Gesamtbevölkerungszahl von 3 187 777 Seelen und einen Flächeninhalt von 2 021 061 Hektar. Davon entfallen auf den Regierungsbezirk Arnsberg 1 851 319 Einwohner und 769 668 Hektar Fläche. Die Rheinprovinz hat 5 759 798 Einwohner und 2 699 500 Hektar Flächeninhalt.

Konkursstatistik. Nach der vorläufigen Mitteilung des Reichs. Statistischen Amtes zur Konkursstatistik gelangten im 1. Vierteljahr 1904 im Deutschen Reich 2555 neue Konkurse zur Fassung, gegen 2770 im 1. Vierteljahr 1903. Es wurden 375 Anträge auf Konkursöffnung wegen Mangels eines auch nur der Kosten des Verfahrens bedingenden Massebetrages abgewiesen und 2180 Konkursverfahren eröffnet; von letzteren hatte der Konkurschuldner in 1354 Fällen ausschließlich die Konkursöffnung beantragt. Beendet wurden im 1. Vierteljahr 1904: 1943 (1. Vierteljahr 1903: 1978) Konkursverfahren, und zwar durch Schlußurteil 1847, durch Vergleich 440, infolge allgemeiner Einstellung 40 und wegen Masse mangels 116. Im 783 beendeten Konkursverfahren war ein Gläubigerantrag gestellt. Von den neuen Konkursverfahren betrafen physische Personen 1931, Nachlässe 461, Handelsgesellschaften 99, Genossenschaften 11, andere Gemeinschaften 53. Neue Anträge auf Konkursverfahren wurden während des zweiten Quartals nur dann zugelassen, wenn sie sich ohne Schwierigkeiten im Zusammenhange mit den Vorarbeiten am 1. März 1904, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die geforderte Stellung der Anträge entstehen, mindestens ist zu den erwartenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mark zu zahlen. Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können bei dem oben genannten Amt eingeholt werden.

In die städtische Volksbibliothek sind vorgetrieben 150 neue Bände eingestellt, die den Lesern zur fleißigen Benutzung empfohlen werden. Die Titel der Bücher sind aus dem geschriebenen Inhaltsverzeichnis im Bibliothekszimmer zu ersehen. Um mögliche Schonung der Bücher wird gebeten. Es ist wünschenswert, daß die Bücher beim Abholen und Bringen in eine Zeitung eingeschlagen werden. Kataloge über den bisherigen Bücherbestand sind in der Bibliothek zum Preise von 30 Pfennig käuflich.

Hammer, 29. Juni. (Brudermord.) Der Gelegenheitsarbeiter Kuhlmann wurde unter dem Verdacht des Brudermordes auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Hagen, 29. Juni. (Revision verworfen.) Am 20. April wurde, wie gemeldet, vom hiesigen Schörrichter der frühere Bahnarbeiter Otto Gentel aus Wetter a. d. Ruhr zum Tode verurteilt. Gentel hatte in der Nacht zum 30. März d. J. zu Wetter an der 8 Jahre alten Katharina Gajewski ein Stillschleichenverbrechen verübt und dann das Kind ermordet. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen.

Schanze-Ende b. Berdeke, 29. Juni. Erhängt aufgefunden wurde der 28jährige Bergmann Hammerstein von der Schanze-Ende. Er hat sich mit seinem Hosenknopf an einem Tarnred bei seiner Wohnung aufgehängt. Der Leiche hatte er im vorigen Jahre seine Frau und ein Kind durch den Tod verloren, jedenfalls hat Schmerzmut vorgelegen.

Wesche, 29. Juni. Die Lungenheilstätte des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Beringhausen bei Wesche wurde unter Anwesenheit des Regierungspräsidenten und der Vertreter sämtlicher Behörden unter Leitung der Bezirke Ludwig und Hoffmann feierlich eröffnet. Die Heilstätte erhielt den Namen „Augusta-Viktoria-Knappschaftsheilstätte“.

te und wurde nach Plänen von Schmieden und Witte durch die Baufirma Boswald und Sauer errichtet. Bergrat Ludwig brachte das Hoch auf das Kaiserpaar aus. Er erhielt den Orden des Ritters viertes Klasse.

! Bochum, 29. Juni. Das Spiel mit Schießwaffen hat wieder ein Menschenleben gefordert. In einem Hause an der Bochumerstraße in Bochum-Wiemelshausen spielten zwei Knaben im Alter von 6-7 Jahren mit einem geladenen Revolver, der ihnen in die Hände geraten war. Hierbei entlud sich die Waffe, und die Kugel drang einem der Knaben in die Stirn. Der Tod trat augenblicklich ein.

! Baderborn, 28. Juni. (Der Stadtbau- weiser verantwortlich.) Im vorigen Winter ließ das hiesige städtische Bauamt bei Frostwetter eine größere Pflasterung auf der Westernstraße vornehmen, die nach Einsetzen von Tauwetter natürlich vollständig wieder aufgebrochen werden mußte. Nunmehr ist auf der bisher kausierten Wilhelmstraße die feste Unterlage 20 Zentimeter zu tief für die beschlossene Pflasterung ausgehöhlt worden, und als man den Mißgriff ein sah, durch lösen Mutterboden ersetzt worden. Die allgemeine in der Bürgerstadt herrschende Empörung über derartige Zustände verdichtete sich in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zu einem Antrag des Stadtverordneten Brode, für die durch diese Mißgriffe im Stadtsaal erwachsenden Mehrkosten „den Schuldigen (d. i. den Stadtbauweiser) heranzuziehen“. Der Antrag wurde mit erdrückender Stimmenmehrheit angenommen.

! Barmen, 29. Juni. Infolge Gasvergiftung wurde in seiner Wohnung der Schuhkarenhändler Glöckner bewußlos aufgefunden. Das Gas war durch ein defektes Leitungsröhr in das Zimmer eingedrungen. Er wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

! Köln, 29. Juni. (Todesurteil.) Montag mittag sollte eine Frau im dritten Stockwerk eines Hauses am kleinen Griechenmarkt Wäsche von einer vor dem Fenster angebrachten Stange nehmen. Sie lehnte sich zu weit über die Fensterbrüstung hinaus, bekam das Gleichgewicht und stürzte aus der beträchtlichen Höhe in den Hof. Die Unglückliche, die einen schweren Schädelbruch erlitten hatte, war sofort tot.

! Köln, 29. Juni. (Aus unglücklicher Liebe.) Sonntag Abend suchte ein Oberländer Weib ein 18jähriger Bursche ein etwa gleichaltriges Mädchen zu überreden, mit ihm in den Main zu springen. Das Mädchen aber hatte hierzu anscheinend keine Lust, denn es sträubte sich heftig. Als der Bursche es dann am Arm ergriß und es nach der Werftante zog, um es mit sich ins Wasser zu ziehen, eilten mehrere Personen, die den Vorgang beobachtet hatten, auf den Burschen zu und trieben ihn durch eine gehörige Tracht Prügel die Selbstmordgedanken aus. Eilends machte er sich davon, und das Mädchen begab sich, um eine Erziehung reich, ebenfalls schnell nach der Stadt.

! Köln-Süd, 29. Juni. In schweren Ausschreitungen zwischen italienischen und deutschen Arbeitern kam es hier am Montag Abend. Schon am Sonntag hatte eine Schlägerei stattgefunden, wobei ein deutscher Arbeiter durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. Die italienischen Arbeiter wurden von einem Trupp Polizeileute und Tagelöhner angehalten und mit Gewalt in die Häuser, in denen italienische Arbeiter wohnten und zertrümmerten Türen und Fenster. Der Zustand wurde immer größer. Die Polizei war der Menge nicht gewachsen. Erst heute nacht gegen 2 Uhr trat Ruhe ein. Auch das Haus eines als Sozialdemokrat bekannten Geschäftsmannes wurde stark beschädigt.

! Bonn, 29. Juni. Ueber den Tod des Kammerherrn von Specht bringt die „Bonner Zig.“ noch folgende, von den bisherigen Mitteilungen etwas abweichende Darstellung, die preislos den Tatsachen entsprechen dürfte: „Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, der sich am Freitagabend zum Besuche der Fürstin zu Schaumburg-Lippe nach Langenschwalbach begab. Der diensttunende Kammerherr der Fürstin, Herr v. Specht, sollte ihn bis nach Gm belagern. Unter dem Chauffeur befand sich noch ein Diener im Automobil. Jenseits von Dolshausen ließ ein großer Schieferhund vor das Automobil, wodurch dieses stark nach rechts gelenkt wurde, und in den Chauffeegraben fiel. Der Prinz, der links neben dem Chauffeur gesessen hat, wurde etwa 6 bis 7 Meter fortgeschleudert, ebenso der Diener. Beide blieben aber unverletzt. Der Kammerherr hatte sich anscheinend bis zum letzten Augenblick festgehalten und wurde, als das Automobil umschlug, mit dem Kopf gegen eine Telegraphenstange geschleudert. Sein Tod ist sofort eingetreten. Der Chauffeur lag unter dem Automobil und hatte die Gesichtsgewandte, die Maschine abzuhaken; auch er blieb unverletzt. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Kammerherrn feststellen. Die Leiche wurde zunächst nach Dolshausen gebracht, und ist dann nach Langenschwalbach übergeführt worden.“

! Koblenz, 29. Juni. Bei den Gewerke- gerichtswahlen unterlagen die christlichen Arbeiter gegen die freien Gewerkschaften.

! Aachen, 28. Juni. (Erstochen.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag rückte der Arbeiter Goldbach einen kaum 1½ Meter großen, etwa 40jährigen Mann, der ihm in der Promenadenstraße begegnete, worauf dieser den Arbeiter ohne weiteres erschlug.

Vermischtes.

— Gegen den deutschen Radfahrer Henry Mayer, der in Vincent den städtischen großen Preis gewann, richteten sich, wie kurz mitgeteilt, lärmende feindselige Kundgebungen. Die Menge züchte ihn aus und bewarf ihn mit Zeitungsbüchern, Sand und Kieselsteinen. Mayer verzog unter den Beschimpfungen keine Miene, blieb vollkommen ruhig und brachte seinen Rundlauf zu Ende. Selbst die Nationalistenblätter tadeln das Publikum, und sagen, es habe sich schmachlich benommen.

— Aus Wiesbaden teilt der Rheinische Kurier mit, daß nicht der Erbprinz von Schaumburg-Lippe, sondern sein jüngerer Bruder Prinz Moritz in der Nähe von Langenschwalbach von einem Automobilunfall betroffen worden ist.

— Zum Morde an der kleinen Lucie Berlin meldet der „N.“: Der bisher fehlende Korb, in dem das ermordete Kind in die Spree geschafft wurde, hat sich jetzt gefunden. Der Korb ist am demselben Tage, an dem der Rumpf der Lucie Berlin in der Spree gefunden wurde, oder einen Tag zuvor von einem Schiffer an der Kronprinzenbrücke aus dem Wasser gefischt und jetzt dem Polizeipräsidium abgeliefert worden. Im Korb sollen sich noch angetrocknete Blutreste befinden.

— 10 Millionen-Spende für die Arbeiter. Die Freiherren Alfons, Gustav und Edmund v. Rothschild teilten dem französischen Handelsminister Trouillot mit, sie beabsichtigen, 10 Millionen Franken zu spenden zur Schaffung billiger Wohnungen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter.

— Das Interesse an Gordon Bennett- Rennen geht weiter, als die kühnste Phantasie ahnt. Man teilt der „Frankf. Zig.“ mit, daß in einer Mädchenschule dieser Tage folgendes deutsche Aufsatzthema gestellt wurde: „Welche Bedeutung hat das Gordon Bennett-Rennen in wirtschaftlicher Beziehung?“ Vielleicht, bemerkt die „Frankf.“ dazu, wird das Rennen nächstens noch zum Gegenstand einer Doktorarbeit gemacht.

— Brunnenunglück. In Genua stürzte bei der Ausbesserung eines Brunnens ein Arbeiter ins Wasser; von sechs Leuten, die ihm helfen wollten, zog die Feuerwehr nur einen lebend aus dem gasgefüllten Brunnen.

— Ende eines Offiziers. Mit Charakter vergiftet hat sich der 39 Jahre alte Kaufmann Hauptmann a. D. Alexander v. Spitz aus der Turmstraße in Berlin. Der Verstorbene, der früher einem Provinzialinfanterieregiment angehörte, nahm vor neun Jahren als Oberleutnant mit dem Charakter eines Hauptmanns seinen Abschied und wurde Kaufmann. Nach sechsjährigem Aufenthalt in Ostasien kam er vor drei Jahren nach Berlin als Vertreter eines Industriewerkes in Ludwigshafen. Gleich zu Beginn seines Berliner Aufenthaltes verheiratete sich Hauptmann v. Spitz mit einer Offizierswitwe v. Schlegel geb. von Raabe, die ihm zwei Kinder in die Ehe mitbrachte, einen jetzt 15 Jahre alten Sohn, der eine Kadettenanstalt besucht, und eine Tochter, die jetzt 16 Jahre zählt und bei Verwandten in Pension ist. Am Sonntagabend lernte Frau von Spitz um 8 Uhr von einem Besuche heim. Als sie die Tür zu seinem Zimmer öffnete, sah sie ihren Mann tot am Schreibtisch liegen. Auf dem Tische fand sich ein Rest von Chantali. Die Frau rief um Hilfe und eilte nach der Polizei, während Hausgenossen einen Arzt holten. Dieser konnte nur noch den Tod feststellen. Was den Mann zum Selbstmord veranlaßt, ist vorläufig nicht bekannt.

Neueste Nachrichten Der japanisch- russische Krieg.

W Petersburg, 29. Juni. Die Russische Telegraphen-Agentur meldet aus Liaojan: General Kuropatkin erließ einen Befehl an die Armee, die gefangenen oder gefallenen Japaner mit Achtung zu behandeln, wie sie tapferen Gegnern zuliebe. Den Gefallenen seien militärische Ehren zu erzeigen und die Verwundeten so gut zu behandeln, als ob sie russische Kameraden wären. Man glaubt, daß dieser Erlaß eine Antwort Kuropatkins auf die vorzügliche Pflege russischer Verwundeten in japanischen Hospitälern sei. In letzter Zeit gehen leider viele Nachrichten über Torturen und Verwundungen von verwundeter russischer Soldaten ein. Das Armeebüro meldet, daß bei Saimadi die verstümmelten Leichen zweier russischer Tirailleurs aufgefunden sind. Weiter führt das Blatt Tatsachen an, wonach selbst Offiziere unter derartiger Behandlung zu leiden hatten. Der Armeebefehlshaber glaubte zuerst, daß Chinesen die Täter seien. Jetzt stellt sich aber heraus, daß japanische Soldaten die Gräueltaten unter den Augen ihrer Offiziere verübten und die Japaner sich

in keiner Weise von den barbarischen Gewohnheiten der halbwilden asiatischen Völker unterscheiden.

Es ist festgestellt, daß die japanischen Geschütze nicht die Tragweite der russischen haben. Dagegen bedienen sich die Japaner Geschosse mit giftigen Gasen.

H Petersburg, 29. Juni. Der Zar hat nach genauer Untersuchung der entdeckten Fälle eine Protestnote an die Mächte gerichtet.

Petersburg, 29. Juni. Ein Telegramm General Kuropatkins an den Kaiser meldet: Am 26. Juni gingen die japanischen Truppen gegen unsere Truppen der östlichen Front, welche sich vor dem Jenschuiling, dem Modulin- und dem Dalin-Paß befanden, zum Angriff vor. Unsere Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen zogen sich, unter dem Andrang der Japaner zurück und stellten dabei fest, daß der Vormarsch gegen jeden von den drei erwähnten Pässen mit überlegenen Streitkräften erfolgt. Gegen den Dalin-Paß rückt, wie festgestellt worden ist, außer den anderen Truppen noch eine Garde-Division vor. Ferner umgingen die Japaner mit bedeutenden Streitkräften unsere Truppen, die den Jenschuiling- und Modulin-Paß besetzt hielten von beiden Flügeln aus. Heute morgen wurde gegen unsere Truppen, die sich vom Jenschuiling-Paß zurückgezogen hatten, von geringen japanischen Abteilungen ein Angriff ausgeführt, der ohne Mühe zurückgeschlagen wurde. Nachdem die Japaner am Abend des 26. Juni unsere Truppen aus Wandjapudja zum Dalin-Paß hin zurückgedrängt hatten, führen sie heute morgen fort, gegen unsere Stellung auf dem Dalin-Paß vorzurücken. Unsere Vorpostenabteilungen hielten einige Zeit einer gegen sie vorgehenden Infanterie-Brigade mit drei Batterien, die von der Front vorrückten, stand, wurden aber von anderen Truppen bedroht und zogen sich zurück. — Durch Rekognoszierungen ist festgestellt worden, daß ein Teil der Truppen der japanischen Südarmee in nordöstlicher Richtung vorgeht, um sich mit der Armee Kuropatkins zu vereinigen. Nach einer um die Mittagszeit eingegangenen Meldung hat sich unsere Kavallerie bei Sjenjutschen in ein heftiges Gefecht eingelassen. Nach allen in den letzten Tagen erhaltenen Nachrichten kann man die Streitkräfte der Japaner, welche gegen die Mandchuren-Armee vorrückten, auf acht oder neun Divisionen Infanterie und einige Brigaden der Reserveabteilungen schätzen, die jetzt von den Japanern ebenfalls in die erste Linie vorgeschoben worden ist.

Petersburg, 29. Juni. Der Korrespondent der Wirschewia Wjedomostsi meldet aus Tschitschiao, den 27. d. M.: General Kuropatkin scheint seinen früheren Operationsplan geändert zu haben. Anstatt einen Plankmarsch auszuführen, griff er am 26. d. M. die Vorhut von 27 Bataillonen in einem hügeligen Engpaß an. Unsere Truppen hielten bis zum Morgen gegen 30 000 Japaner stand. Am 27. ds. früh wiederholte General Kuropatkin den Angriff. Nach einem erbitterten Kampfe zogen sich die Russen in eine neue Stellung drei Meilen zurück. Der Rückzug geschah in so guter Ordnung, daß General Kuropatkin keine Verfolgung unternahm. Es ist bedauerlich, auf die Art und Weise hinweisen zu müssen, wie sich die Japaner den verwundeten Russen gegenüber auf dem Schlachtfelde benahmen. Dr. Stankewitsch von der Abteilung des Generals Mischtschenkow hat eine Anzahl photographische Aufnahmen gemacht von Soldaten, die den Grausamkeiten der Japaner zum Opfer gefallen sind. Diese photographischen Aufnahmen sollen als Beweismittel dem Haager Schiedsgerichtshofe unterbreitet werden. Diese Opfer machen entsetzlichen Eindruck, manchen war die Bunge ausgerissen, anderen waren die Hände abgehauen und sie zeigten an zahlreichen Körperstellen Bajonettschläge. Ein Offizier, der noch lebend aufgefunden wurde, erzählte, daß ein Japaner, der ihn verwundet auf dem Boden liegend fand, trotzdem dreimal auf ihn geschossen habe, glücklicherweise sei keine der Verwundungen tödlich gewesen. Die Offiziere, die hierüber empört waren, nahmen ein Protokoll über die Angelegenheit auf. General Romanoff teilte dem Roten Kreuz andere Fälle von Grausamkeiten mit. Insbesondere hätten die Japaner es gewagt, auf die Krankenwagen und auf ärztliches Personal zu schießen; mehrere Krankenträger und Lazarettgehilfen seien getötet worden. Der Arzt Dr. Rojnow wurde verwundet, während er mit einem gefangenen genommenen Soldaten beschäftigt war. Der gedachte Kampf am 26. d. M. war sehr vorteilhaft für uns. Die Japaner zogen sich bis auf 27 Meilen zurück.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Beim Wegzuge von hier
sagen allen werter Be-
kannten ein
**herzliches
Lebewohl.**
Camen, am 30. Juni 1904.
Stationsvorsteher
Hemann
und Tochter. 792?



**Camener
Fuhrmanns-Verein.**

**Samstag den 2. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:**
General-Versammlung

- Tages-Ordnung:**
1. Zahlung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Wahl der Fahnenmannschaften.
 4. Besprechung über das bevorstehende Stiftungsfest und Anschaffung v. Mützen.
- Um zahlreiches Erscheinen wird dringend erbeten.

795? **Der Vorstand.**

**Krieger- und Landwehrverein
Camen!**

**Sonntag den 3. Juli,
abends 8 Uhr,**
im Vereinslokal
General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:**
1. Bericht der Rechnungsrevisoren und Entlastung des Mandanten.
 2. Bericht über den Provinzial-Delegiertentag.
 3. Mitteilung.

788? **Der Vorstand.**

**Krieger- und Landwehrverein
Methler.**

**Sonntag den 3. Juli ex.,
nachmittags 5 Uhr:**
General-Versammlung
beim Wirt Stotefuß.

- Tages-Ordnung:**
1. Erhebung der Beiträge.
 2. Bericht über den Delegiertentag u. über das Vereinsfest.
 3. Abänderung der Statuten resp. Annahme der Normalstatuten.
 4. Verschiedenes.

793? **Der Vorstand.**

**Knappen-Verein
Gute Hoffnung,
CAMEN.**

**Sonntag den 3. Juli,
nachmittags 4 Uhr,**
General-Versammlung.

Tages-Ordnung
wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

794? **Der Vorstand.**

Zur Rettung v. Trunksucht!
versend. Anweisung nach 32-jähriger approbierter Methode, radikale Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 60 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:
Privat-Anstalt Villa Christina,
Post Säckingen C. 9. Baden.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach längeren schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
**Frau
Friedrich Brüggemann**
Henriette geb. Blüggel
im Alter von 73 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Niederaden, den 28. Juni 1904.
Die Beerdigung findet am Freitag den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, in Methler statt. 1790

Die Arbeiten u. Lieferungen
zur Herstellung einer massiven Reparaturwerkstätte für die 57. Bahnmeisterei zu Camen, mit einer Grundfläche von 56 qm, sollen vergeben werden. Angebote sind vom Eisenbahn-Sekretär Peus, Schwanenstr. Nr. 68, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. zu beziehen. Deffnung der Angebote, in Gegenwart etwaiger Bieter am **25. Juli d. J., vormittags 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 14 Tage. 787?
Dortmund, den 23. Juli 1904.
Königl. Eisenb.-Betr.-Inspektion 1.

Gras-Verkauf Heil!
Am Montag den 4. Juli ds. J.,
vormittags 9 Uhr,
lassen die Herren Gebr. Möllenbrink in Bockum in der Lippeweide des Herrn Landwirt Schulze-Heil in Heil:
ca. 45 Nummern ganz vorzügliches Gras
meistbietend verkaufen. 1791
Sandbochum. **Wilh. Römer.**

**Hagel-Versicherung.
Die Union**
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
zu Weimar

versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden zu festen mäßigen Prämien. Jede Nachschußverbindlichkeit ist ausgeschlossen, sobald also eine Nachzahlung auf die Prämien niemals stattfinden kann. Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird ein namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Weitere Auskunft wird erteilt und Versicherungen werden vermittelt durch:

Dr. Meyer, Camen, Weisstraße 21.

Vorteilhaftes Angebot!
Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-G. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort versendet zu Händlerpreisen ihre Fahrräder u. Zubehörteile.
Preisliste umsonst und portofrei 1313 200

Schulte-Oestrich & Hilgenstock
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein. 104

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei
J. Brombach.

Bürger-Schützen-Verein.
(Eingetragener Verein.)
Bataillons-Befehle.
**Sonntag den 3. Juli,
nachmittags 3 1/2 Uhr,**
stehen die Kompanien auf dem Schützenhofe zum Abmarsch in die Schützenheide bereit.
Die Schützen tragen Mützen und Gewehr. — Die Herren Offiziere tragen Schützenhut, weiße Hosen und Degen.
Camen, den 30. Juni 1904.
Die Bataillons-Kommandeure:
Hinsel. Blödom.

**Nachahmungen die ihn
nicht erreichten!**
Den einzigsten Butter-Ersatz „Vittello“.

**Am Montag, 4. Juli ex.,
nachmittags 6 1/2 Uhr,**
läßt Herr Schobert aus Brackel das im besten Wuchs sich befindliche
Gras
der 15 Morgen großen Lippeweiden an der Camener Chaussee öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1781
Versammlung an Ort u. Stelle.
Lünen, den 24. Juni 1904.
Schellenberg, beid. Aukt.

Kochherde im Wasserbad spottbillig bei
Heinr. Paul, Dortmund, Steinstr. 2.
Magen- u. Darmkatarrh
Was sagt der Arzt:
Trinkkur mit Liborinalliquelle zu Lippespringe. 25. Fl. 10 Mk. 60 Fl. 20 Mk. Nachnahme. Näheres durch: Verwaltung in Lippespringe No. 47. 1793

Postkoll netto 1,25 Mk. verfr. 8 Pfd. fettsch Butter franko Nachn. **Wilm. Maczey, Amtsfreiheit Ortsl. Ostpr. 2903**
Junge Legehühner 1,25 Mk. größere 1,50, versendet **M. Jansen, Gartenstr. 16 in M. Gladbach No. 71. Preisl. grat.**

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungstelle), Berlin W., Köthener-Str. 39.

	Berlin am 25. 6.	Hannover am 27. 6.	Dortmund am 27. 6.	Köln am 27. 6.	Elberfeld am 27. 6.	Essen am 27. 6.	Düsseldorf am 22. 6.
Auftrieb:							
Rinder	4004	206	790	1129	742	864	913
Kälber	1480	21	300	678	310	895	384
Schafe	12947	209	62	316	202	147	—
Schweine	4025	569	1942	2040	1378	2234	1505
Tendenz:							
Rinder	ruhig	gut	flott	ruhig	ziemlich	lebhaft	flau
Kälber	„	flott	„	flott	„	langsam	„
Schafe	„	„	„	flott	„	lebhaft	„
Schweine	„	gut	„	„	„	„	„
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtvieh.	41—44	45	43—44	43	39—41	43	43
b) hochst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Jtr. Bg.)	33—36	38—39	36—37	38—39	36—37	38—39	38—39
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	29—30	32—34	31—32	33—34	31—32	33—34	—
d) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	25—26	—	28—29	27—28	—	—	—
e) gering genährte jeden Alters	38—40	41—42	33—40	41	40	39	37—38
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	—	34—36	—	35—36	33—34	33	32—33
b) vollfleischige jüngere	32—33	30—31	28—29	30	28—30	27—28	—
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	27—30	—	25	26—27	—	—	—
d) gering genährte	—	39	39—40	39—40	39	40	38
a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtv.	31—32	34—35	35—36	35	34	35—36	33—34
b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtv.	—	—	—	—	—	—	—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entw. Kühe	28—29	31—32	31—33	30—31	29—31	31—32	29—30
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	22—24	—	26—27	24—26	—	24—26	22—24
e) gering genährte Kühe und Färsen	19—20	—	—	—	—	—	—
a) Doppellender	49—51	—	—	65	65—68	63—64	68
b) feinste Mast (Bollmilchmast) u. beste Saugfälscher	40—42	—	47—48	49	50—51	44—46	51—54
c) mittlere Mastfälscher u. gute Saugfälscher	28—32	—	40—43	27—31	—	35—38	31—33
d) geringere Mastfälscher	24—27	—	—	27—31	—	—	—
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	34—35	40	35—37	38	33	37—38	—
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	29—32	36—37	31—33	32—33	29	28—30	—
b) ältere Mastlamm	23—25	27—29	—	26—27	—	20—22	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	—	—	—	—	—	—	—
d) vollfleisch. Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/2 J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	49	53—54	52—53	54	54	54	54
b) Räder bezw. Fettschweine	47—48	50—52	50—51	51—52	52—53	46—49	52
c) fleischige	44—46	46—49	48—49	45—48	50	—	46—48
d) gering entwickelte	42—43	46—49	48—49	45—48	49—50	—	—
e) Sauen	—	—	—	—	—	—	—

Kälber- und Schafnotiz vom 24. 6. 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.

**Schützen-Regiment
CAMEN.**

Appell
**Samstag den 2. Juli,
abends 8 1/2 Uhr,**
in nachbenannten Lokalen:
I. Kompanie bei Wirt Eduard Enselmann;
II. Kompanie bei Wirt Emil von der Heide;
III. Kompanie bei Wirt Wilh. Starke;
VI. Kompanie bei Wirt Leonhard Rieder.
Liste zum Einschreiben der Festteilnehmer liegen hierbei offen und können Familienkarten gleichzeitig in Empfang genommen werden. 1796
Die Hauptleute:
**Frieling.
Tillmann.
Holtmann.
Friedrichs.**

Kuhbutter 10 Pfd. Coll. 6.50
Butterhönig 4.00
Anna Jaczes, Tustenklo bei Probusna. 1793
Freische Naturbutter Postkoll ca. 10 Pfd. zu 7. 20 franko Nachn. versendet Wilm. Maczey, Amtsfreiheit Ortsl. Ostpr. 2903.

Kirchliche Nachrichten.
Evang. Kirche zu Haus Neck.
Sonntag den 3. Juli ex.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Pfarrer G. H. Lich.

Marktpreise.
Neuß, den 27. Juni 1904.
Produktenpreise.
Weizen 100 Kilo 16.90 15.90
Roggen 100 Kilo 13.60 12.60
Hafer 100 Kilo 12.40 11.40
Mehlmehl 500 13. —
Fleischbutter 50 15. —
Brot 50 3. — 2.50
Luzerner Sen 3.60
Kartoffeln 3.50 3. —
Müßli in Partien v. 100 Kilo 46.00
do. feinstes 47.50
geröstetes Öl 50.25
Kübbuchen 1000 90. —
in Klein. Partien 94. —
Kübb. (Müßli) 18.75
Kaps 19.75 18.75
Kleien 50 Kilo 4.80
Butter 1 2.30
Eier pr. 100 Stück 7.00
Druck u. Verlag von G. May in Göttinge.